

untenen Bezirksamt
in Schmitten
Buch und Kredite gegen
Ansprüche von Bogen-
kästen und Sparbüchern,
und gibt Aus-
kündigungen von Geschäften.
sche Volksbank.

mik
für Mühmaschinen
558 H1945F
er,
rg u. Umgebung

n den großen
allen
walt von Schlosszim-
mer und Salons, von
eine permanente
Qualität, jeder Qualität
Fabrikation und
Vorhängen,
er-Ateliers
vab, Besitzer
Telephon Nr. 122
Pferdemarkt).

appetitlosigkeit
Holliez
en) 43 H2F
und 22 Medaillen
2.50 und 5.—

erchenjahr
Teilen:
S. J.
ariates zu Münster

der Kirche
am 1. Adventssonntag
Originalbildern
schlitt. Fr. 4.50.
Kirche. Befeh-
lung Septembertag
ll. 12. 752 S.

R. Kirche. Befeh-
lung bis Schluss
ll. 12. 778 S.

enes Ganze
Nr. 13. Freiburg

I
edo, Düsseldorf.

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Einundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementssatz:		Schweiz	Ausland
Schweiz	St. 6.80	St. 12.50	
Kalender	8.40	7.—	
Wochenausgabe	2.60	4.—	

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag
mit zwei Grätschblättern:
„Illustrirte Sonntagsblatt“ und „Schweizerische Beamerzeitung“
Druck und Expedition: St. Pauli-Büro, — Telefon,

Zusätze werden entgegengetreten von der
Innungszellen Güstau und Sohn, St. Peterhof, Zürich,
Glockengasse 10;
Von den St. Peterhof bis St. Gallen 15 Cts. — Von den St. Gallen bis Zürich 20 Cts.
Von Zürich 25 Cts.

Friedrich Schiller

Gestrebe zur Schillerfeier von Hrn. Prof. Dr. Zwierzina
geholt im Kornhaussaal in Freiburg am 20. Mai 1905
(Fortsetzung und Schluß.)

Freilich, auch mit dieser edelsten Seite der deutschen Schillerverehrung ist Mißbrauch getrieben worden. Große Ideen gibt es über und drüber. Und über und drüber wollten die Parteien nur zu oft im Ideenstreit das Goetheheilige Wort, „denn er war unser“ erweitern zu einem simplosen „denn er war nur unser“. Fast alle Parteien unserer Parlamente rufen von links und rechts: „Schiller gehört uns“. Und wenn einer in der Partei seine eigene Meinung hat und nicht aufs Programm schobt, fliegt er hinaus und wird gemäßregelt. Schiller aber sagt: „Geben Sie Gedankenfreiheit“. Und besonders die Demokraten rufen: „Schiller gehört uns“. Schiller aber sagt (seit es von mir, inkonstitutionellen Zeiten zurückzuwünschen), aber Schiller sagt mit voller Überzeugungskraft: „Mehrheit ist Unrecht“. Und der Mann war gewiß keine demokratische Natur, der den Menschen durch die Kunst erziehen wollte, der im Spieltrieb der Kinder das geeignete Mittel zur ästhetischen Erziehung des Menschen gesuchtes. Und die Deutschnationalisten schreien: „Schiller ist deutsch, deutsch und gehört dem deutschen Volk allein.“ Schiller aber sagt: „Es ist ein armeliges, kleinkindisches Ideal, für eine Nation zu schreiben; einem philosophischen Geist ist diese Grenze unerträglich“. Nein. Schiller gehört allen, die Achtung haben vor der großen Idee. Er hat uns begeistert für alles was Begeisterung wieden kann. Für den Legitimitätsgebanen des französischen Königtums in der „Jungfrau von Orleans“, für das Selbstbestimmungsrecht eines zur Freiheit reisenden Volkes im „Wilhelm Tell“, für Toleranz und Humanität und Freundschafts-Aufopferung im „Don Carlos“, für die antike Schriftsalidee in der „Braut von Messina“, für die Höhe, die Poesie und den erhabenen Trost des katholischen Glaubens in der „Maria Stuart“. Er selbst hat sich nie mit diesen großen Ideen, deren Gehalt und Schwung er für seine Kunstdarlektus ausschöpft, völlig identifiziert: er war kein Revolutionär, als er den „Wilhelm Tell“ schrieb; er glaubte nicht an das antike Fatum, als er den „Ring des Polykrates“ schrieb, auch nicht an Zeus und Aphrodite, als er die „Götter Griechenlands“ schrieb, und er mußte nicht Katholik werden, um „Maria Stuart“ und „Jungfrau von Orleans“ zu dichten. Der Größe und Höhe der Idee ließ er seine Bunge, nicht ihrem materiellen Inhalt. Aber die Größe der behandelten Gestände fürdet immer auf ihren Dichter ab, auf den Dichter und seine Einwertung. Und so wurde Schiller der deutsche Dichterheros aller Parteien.

Aber es kommt noch etwas hinzu. Das naive Empfinden der Mitwelt und Nachwelt kann sich nur für den großen Künstler dauernd begeistern, der auch ein großer Mensch war, ein starker Mann, an dem sich der Staat halten kann.

Beobachten Sie z. B., um wie viel weniger Grillparzer dem deutschen Volke gilt als Schiller; wie unverhältnismäßig viel weniger, auch wenn wir davon absehen, daß Grillparzer Dichterreicher und noch dazu Preußenfeind war, was ihm natürlich in der Liebe des deutschen Volkes, wie die Dinge getragen sind, heute schaden muß. Grillparzers Dramen sind ebenso voll von Ideengehalt als die Schillers; die Leidenschaft hat von Schiller gelernt, ist aber durch die spanischen Muster von Grillparzer noch über Schiller hinaus vervollkommen worden. Die Dichtwerke an sich, die Grillparzer und hinterlassen, stehen an absoluter Schönheit und Schwung denen Schillers nicht nach, ja sie stehen unserm heutigen Geschmacke viel näher als die Schillers, denn Grillparzers Menschen sind komplizierter und nobler, seine Situationen interessanter. Sie werden dem Schillerfestredner es nicht übernehmen, wenn er diese Tatsache einfach konstatiert. Aber Grillparzer war ein um so viel kleinerer Mensch als Schiller; ein kluger und genial sensibler, aber hypochondrischer, betärgelter, larmischer Mann, der sich und seine Umgebung quälte,

zwischen Selbstverwirrtheim und Muttlosigkeit hallus schwankte und nach dem unverdienten öffentlichen Mißfolg eines seiner größten Meisterwerke „Weh dem der lügt“ durch 30 Jahre einfach schwieg und das Wenige, was er noch schrieb, gross und traurig in seinem Ruhm zurückließ. Und halten Sie nun dagegen Schiller! In starker, liebloser Disziplin wird der freiheitliebende Rousseau-Jünger erzogen und dann zum Samstagsknecht gezwungen. Er hält stand und vertritt auf sich. Er zerbricht die unerträglichen Ketten trog Gefahr für Leben und Freiheit und stellt sich auf eigene Füße. Er bacht; und wird bis in sein Matinesalter die Sorgen und Schulden nicht los. Aber er hält stand, auch wenn Krankheit, wie so oft, den aligearbeiteten Körper unterjochen will. Es wirkt ihm die Gelegenheit, durch leichte Theaterware den Sorgen ledig der Routine zu dienen. Aber er verschmäht sie; denn sein Auge bleibt auf das Ideal hoher Kunst gerichtet. Ein jeder Andere hätte sich nach dem großen Erfolge seiner vier Jugenddränen in derselben beliebten Sturm und Drang-Manier weiter in die Gunst des Publikums hingegabelt. Aber er hört nach dem „Don Carlos“ auf zu dichten für 7 Jahre und erzieht sich selbst zum Klassiker. Der Dichter historischer Dramen will erst seine Geschichtskenntnisse vertiefen, er will sich klar werden über die Prinzipien seiner Kunst, über seine eigene Stellung in der Kunst, über das Verhältnis der Kunst zur Ethik, über die neue Kantische Philosophie, die er sich zu eigen macht und auf dem Gebiete der Ästhetik neu befriest, und nicht zuletzt will er sich klar werden über die Frage, wie weit für seine eigene dichterische Individualität ein gleichberechtigter Platz frei ist neben ihm, dem alles übertragenen Goethe. Und indem er seine und Goethes so verschiedenen Begabungen an einander mißt und wertet und wieder vergleicht, gelangt er zu den Gegenwärtigen Anmut und Würde, naiver und sentimentalischer Dichtkunst, die noch heute der Angelpunkt aller literarisch-ästhetischen Betrachtung sind; und zugleich gewinnt er aus Kanis Ethik heraus sein Kunstprinzip von der erhabenen Freiheit des tragischen Menschen. Unerbittlich bricht er mit seiner früheren Dichtart. Unerbittlich gegen sich selbst wird er auch hart gegen die, deren Kunst es nicht mehr verträgt, mit seinem neuen, höheren Maß gemessen zu werden. Er eringt sich die Freundschaft Goethes, der nur widerwillig sich der großen, aber so ganz anders gearteten Natur gefangen gibt. Und nun dichtet er wieder, das ideale Ziel fest im Auge, und jedes neue Werk ist ein Fortschritt, offenbart uns eine neue Seite seines Könnens. Und er trägt sein Ideal ins Leben, nie verliert er seine Würde; im Gegensatz zu seinen Feinden, den Romantikern, deren viele von einer Ehe in die andere zugeln, bleibt er in seinem Privatleben reinlich, streng und gut. Miteinem Wort, er ist ein Mann, alles in allem. Und es ist ein unbeschreiblicher Segen für das deutsche Volk, daß es einen Schiller zum Lehrer und Erzieher hat.

Aber Schillers Wirken geht weit über sein Volk hinaus. Wir stehen hier auf dem Boden der romanischen Schweiz und doch sind wir, glaub' ich, alle mit dem Herzen bei der Sache. Schiller hat den Schweizern ihr Nationaldrama geschrieben, ihren Tell. Gottfried Keller sagt einmal: „Wir Schweizer sind ein Volk, das eine stattliche Vorzeit und eine Geschichte hat; aber es fehlt uns eine verklärte Nationaldichtung. Ein großer Dichter schüttet sein Füllhorn aus und hat uns diese Dichtung in der schönsten klassischen Form geschenkt, die unsere Entstehung vor aller Welt bestreift und typisch macht“. Und es ist wahrscheinlich, wie dankbar diese Schweizer Schiller sind für ihren Tell, an dem ich ihnen heute gewiß nicht deutlich und nicht nüchtern werde. Ist es doch das Schönste und Beste an solchen Festen, wo wir der Großen gedenken, daß wir uns gut und dankbar dabei fühlen, und wenn wir schon selbst nicht alle groß sein können, daß wir doch das Gefühl für die Größe, das Gefühl der Distanz besitzen. Und wie erst bei Schiller! Dein sich für Schiller begeistern, heißt sich begeistern für alles was groß ist. Kommen einem ja doch alle die großen Worte, die die Sprache mit besitzt für das Ideale und Hohe, mit Schillers Namen unwillkürlich zusammen auf die Zunge. Und merkwürdig, so abgegriffen durch Gebrauch und Mißbrauch, sie auch sonst oft klingen mögen, in Verbindung mit Schiller

ringen sie jung und echt und wahr, wie immer von neuem geabert.

Auch daß die edle und wahre Freude, die, wenn sie ins Herz zieht, die ganze Welt liebend umschlingen will, ein Gefühl ist, dessen nur große Natiuren fähig sind, hat Schiller uns gelehrt in jenem Jubelgesang an die Freude, den ihm die erste kurze Rast in seinem Leben, die erste tätige Freundschaft, die er erfahrt, auf die Lippen lockte. Und mit einer Strophe dieses Liedes, in der sich die großen Schillertexte fast alle zusammenfinden mit dem edlen Schiller-Begeisterung und seinem Schwung, will ich schließen.

Schweizerischer Gewerbeverein

Die Delegiertenversammlung dieses Vereins die am Sonntag morgen im Gremietesaal zusammentraf, war von über 300 Mann aus allen Gegenden der Schweiz besucht. Das eidg. Industriedepartement sowie 13 Kantone, regierungen und einige befreundete Verbände hatten ebenfalls ihre Vertreter gesandt. Die Verhandlungen wurden präsidiert vom Hrn. Centralpräsidenten Scheibegger in Bern; sie waren ruhig und sachlich, obwohl die Tagung im Zeichen des „Streits“ stand.

Auf der Traktandenliste stand das schweiz. Gewerbegebet zur Beratung verzeichnet, allein nach Antrag des Centralkomitees wurde dasselbe auf eine außerordentliche Sitzung, die im Herbst stattfinden soll. — trog einem Gegenantrag der Sektion Zürich, dasselbe heute schon zu behandeln, — verschoben, um für das Hauptthema der Tagung, über Maßnahmen gegen die Streiks mehr Zeit zu gewinnen.

Vorerst wurde der gedruckt vorliegende Jahres- und Rechnungsbericht genehmigt und durch die Rechnungsreviere bestens verdankt. Die Jahresrechnung weist einen Rückgang von 1200 Fr. auf, was auf die außerordentlichen Jubiläumsausgaben zurückzuführen ist. Als nächstjähriger Versammlungsort wird von den angemeldeten Orten, St. Gallen, Burgdorf, Zofingen, Arbon, Zug, Arbon gewählt, welche Wahl von einem Delegierten der Sektion Arbon bestens verdankt wird.

Herr Niederhäuser aus Rastatt spricht dann namens der deutschen Gewerbevereine für die an sie ergangene Einladung den besten Dank aus.

Über die Schaffung eines eigenen Vereinsorganes referierte kurz und überzeugend, namens der Sektion Bern, Herr Großrat Böhme. Derselbe begründet seinen Antrag damit, daß heute die meisten Sektionen das Er scheinen eines offiziellen Kampforganes für notwendig erachten und daß nur ein vollständig unabhängiges Blatt imstande sei die Interessen des Gewerbestandes in dem Maße zu vertreten, wie es eben heute notwendig sei. Nach einigen ergänzenden Mitteilungen seitens des Präsidenten wird die Gründung beschlossen und das Weiteres betreffs Ausgabe, (ob ein- oder zweimal wöchentlich, deutsch und französische Sprache u.) dem Centralkomitee zur weiteren Prüfung überlassen. Von einem Obdachatorium des Blautes seitens der Mitglieder des Verbandes, soll nach Antrag des Centralkomitees vorläufig abgesehen werden.

Hierauf ergreift Gewerbesekretär Voos-Zegler (Zürich) das Wort, um über die „Streitsfrage“ zu referieren. Der Redner führt in seinem fast zweistündigen Referate ungefähr folgendes aus:

Es ist eine höchstreiche Frage mit der wir uns heute hier zu befassen haben. Die Arbeiterschlüsse sind eigentlich nichts Neues, sie reichen bis in's Altertum zurück. Nicht nur die Handwerker und Gewerbetreibenden werden durch den Streik materiell geschädigt, sondern die weitesten Schichten der Bevölkerung leiden darunter. Wie stellen wir uns zu den Streiks?

Wir haben beim Streik zwei Momente zu unterscheiden, das erste ist das politische Ziel, das zweite der

Kampf um bessere Arbeitsbedingungen. Die Sozialdemokratie sucht sich die Streiks zur Erreichung ihres politischen Endziels — des kommunistischen Staates — zu Nutzen zu machen, die Führung dieses Streiks liegt meistens in den Händen ihrer politischen Führer. Alles mögliche wird gesagt und publiziert, die heutigen Zustände werden in ein schiefes Licht gestellt, um einen Streik zu provozieren. Wie wollen zugeben, daß in den heutigen Zuständen nicht alles ist, wie es sein sollte, ja, daß die heutige Debatte viele und große Mängel aufweist. Allein gegen das sozialistische Verstreben der Arbeiterschaft haben wir jedoch nicht nur als Handwerker, sondern auch als Bürger die Pflicht, mit aller Energie Front zu machen. Das kommunistische Streben der Arbeiterschaft drückt sich aus in den Massen, den Konsumvereinen, die die Streiks direkt und indirekt unterstützen, auch der Minimallohn zielt darauf hin; Streik und Kommunismus gehen brüderlich Hand in Hand. Die vereinbarten Verträge werden, wenn sie der Arbeiterschaft nicht belieben, bald wieder gebrochen, Auswege findet dieselbe immer dazu; Meister und Vorarbeiter sollen manchmal auf einen Wink der Gewerkschaften entfernt werden. Der Streik ist also auch eine Machtfrage. Man führt uns so gerne von Seite der Arbeiterschaft England als Muster an, verschweigt aber wohl weißlich dabei, daß das Wirken der englischen Arbeiterschaft nicht auf politischem, sondern nur auf wirtschaftlichem Boden liegt.

Der Arbeiter soll als Mensch betrachtet und dessen politische und Vereinsrechte sollen respektiert werden, doch wer diese Rechte in Anspruch nimmt, der soll auch seine Pflichten nicht verleugnen.

Wir haben uns schon 25 Jahre bemüht einheitliche Lohnbedingungen einzuführen. Doch keine Vereinbarung nützt etwas wenn sie nicht durchgeführt wird. Der Gewerbestand wird durch die Konkurrenz auch hart bedrückt und wenn die Löhne sich steigern, so werden auch die Waren des Produktionsmarktes und die Wohnungs mieten dadurch verteuert. Wie die Verhältnisse heute liegen, glauben wir, daß die Arbeit

die richtige
Lanckorfs
on ihr er-
so verfügt
und über
manchmal
gesetzlichen

und unerlaubten werden. Ein unglaubliches in Beleidigungen und Anführung unwahrer Tatsachen, es ist dies alles eine fiktiv berechnete Taktik. Wenn der Streik erlaubt ist, dann müssen auch die Mittel, mit welchen der Streik geführt, gute und gerechte sein. Soll die

"Streikpolizei" heute zu einer neuen Ausgabe des Haustrechts gemacht werden? Was wird nicht alles angewandt um bei Verhängung des Boykotts und der Arbeitspaupe diejenigen wirksam zu machen. Als erlaubte Mittel

können die Streikkassen, Sperrungen in Fachorganen, Abschiebungen der Unverheiraten, Verzögerung der Streiführer, Überempelung der Meisterschaft am Wochenende angeführt werden, welchen Mitteln der Arbeiter, die Meisterschaft vielleit ohnmächtig gegenübersteht, da sie noch zu wenig organisiert ist. Der Streik ist heute nicht mehr national, sondern er ist international geworden, der der Arbeiter wie der Meisterschaft tiefe Wunden schlägt. Die Interessenkonflikte werden größer, das Rechtsgefühl des Volkes wird verletzt und der Anarchismus macht sich breit, wie wir das jüngst in Zürich gejährt haben.

Manche Arbeiter betrachten die Streiks auch als willkommene Ferienanlässe. (Schluß folgt.)

nicht versagen können. Wahrscheinlich, diese Körperschaften leisten mehr, als ein halbes Hundert sag. wohltätiger Anstalten. — Hier sei noch bemerkt, daß die Armenpflege für die "Verwaltung" jährlich 80,000 Fr. braucht.

Die Staatsschreitung des Kantons Zürich pro 1904 ergibt bei 20,889,711 Fr. Ausgaben eine Mehrbelastung von 503,285 Fr., welche das Staatsschreitungsbudget auf 3,880,815 Franken reduziert. Das Rechnungsergebnis ist um 829,885 Fr. günstiger als im Staatshaushalt vorgesehen war. Die Betriebsaufwandrechnung erzeugt auf Ende 1904 eine Rechnungsschuld von 32,401,273 Fr., bestehend in 102,482,807 Fr. nachtragenden Kapitalien, Waldungen und Liegenschaften, sowie Bauten, unverzinslichen Guthaben und unterjährlichen Liegenschaften, nach Abzug von 70,081,533 Fr. Passiven (35 Millionen Staatsanleihen und 30 1/2 Mill. Schuldenverpflichtungen u. s. w.). Dazu kommt ein Gesamtvermögen von 28,226,253 Franken der 60 Separatfonds zu bestimmten Zwecken. Neben diesen werden vom Staat noch 34 Fonds mit einem Gesamtvermögen von 5,059,919 Fr. verwaltet.

Der qualifizierte des Streiks neu gegründete Bürgerverband der Stadt Zürich soll gegen 1000 Mitglieder zählen. Er stellt sich zur Aufgabe: energische Bekämpfung der sozialistischen Übergriffe im Gemeinde- und Staatswesen; Förderung des Gemeinwohls von Stadt und Kanton, sowie des Bundes. Der Verband erklärt sich unabhängig von den politischen Vereinen. — Da heißt's auch: "Die schönen Worte hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

An Börsenstempelmarken hat letztes Jahr die Staatsklasse 170,000 Fr. eingenommen; die Witte haben 672,000 Fr. gelebt und 9,792 Hunde haben 142,000 Fr. eingebettet.

Die gesamten Steuererträge im Kanton betragen 8,414,320 Fr. oder 319,000 Fr. mehr als budgetiert war.

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen hat für Errichtung neuer Werkstätten in Zürich 5,400,000 Fr. bewilligt.

Universität Zürich. 1904 Studenten, 47 mehr als im Wintersemester, hat unsere Hochschule diesen Sommer aufzuweisen. Davon sind 512 Schweizer. Alle Kantone mit

Ausnahme Nidwaldens sind vertreten; 10 und mehr Studierende sind da aus den Kantonen Zürich (205), Aargau (55), St. Gallen (45), Thurgau (36), Graubünden (29), Luzern (23), Bern (20), Glarus (15), Schaffhausen (15) und Solothurn (10). Unter den 572 Ausländern stehen voran die Russen mit 328 Angehörigen, ihnen folgen die Deutschen mit 146 und die Österreicher mit 43. Die übrigen Länder sind ganz schwach vertreten. Zählen wir zu der Gesamtkurve der Studenten noch die oben nicht mitgerechneten 19 Studierenden der Katholiken hinzu, so erhalten wir die Gesamtzahl von 1103 Universitätsangehörigen.

Das Stadthalteramt Zürich hat die Buchdruckerei Burkhart in Luzern zu 300 Fr. Buße verurteilt wegen Verharmlosungen aus dem Zürcher Steuerregister. Die Firma hat selbstverständlich rekurriert.

Sogar auf die grohartige eidgen. Sängerschütte hat der Maurerstreik seine Wirkung ausgeübt. Infolge des Regenwetters der letzten Wochen senkten sich die südlichen Pfeiler, da die Beton-Umstieg, die jetzt erschafft wird, nicht ausgeführt werden konnte.

Unjäre delden großen Stadtmusiken haben sich für das Sängersfest zu einer 96 Mann starken Festmusik vereinigt. Auch 3 deutsche Regimentskapellen sind engagiert.

Appenzell I.-A.

Zentenarfeier der Schlacht am Stoss. Am 17. Juni nächstes sind 500 Jahre verflossen seit der Schlacht am Stoss, in welcher die Appenzeller unter Rudolf von Werdenberg einen heldenmütigen Sieg über das Heer Österreichs und des Abtes von St. Gallen errungen haben. Zum Andenken an diesen Tag, an die "Appenzeller Freiheitskriege", findet in Appenzell ein großartiges historisches Volksfest statt. Daselbe stammt aus der Feder des Hrn. Georg Baumberger und hat 5 Akte. Die Gesamtzahl der Aufzüge beträgt 7-800, wobei 200 Personen allein auf die Chöre entfallen. Die Festhütte fasst circa 3000 Sitzplätze. An die nicht unbedeutenden Aufzugsosten bewilligte der Große Rat von Innerrhoden 12,000 Fr. Aufführungen finden statt am 25., 26. Juni, 9., 23. Juli, 16., 23. August. Am 25. Juni als am offiziellen Tage findet gleichzeitig die Einweihung des Notarbeitsmals in Appenzell statt.

Gens.

Universität. Alles Bundesrichter Jules Rognin hat dem Regierungsrat seine Demission als Professor des Bundesstaatsrechts eingereicht. Anlässlich des dies-academicus erzielte die juristische Fakultät Verdienstmedaillen an alt Bundesrichter Rognin, Gentet und Brocher de la Flechère.

Ausland

Deutschland.

Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzen. Unter großartigem Jubel des Publikums ist die Kronprinzessin, Herzogin Cecilie von Mecklenburg, am Samstag nachmittag durch die feierlich dekorierten Straßen, beim herrlichen Wetter in Berlin eingezogen. Schulfieber und Korporationen bildeten Spalier. Die Kabinen, Straßen und Dächer waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Dem prachtvollen, achtspännigen Staatswagen, in welchem die Braut, Herzogin Cecilie, neben der Kaiserin saß, ritt eine halbe Schwadron Garderegiment voran. Am Brandenburger Tor hielt Oberbürgermeister Kirschner die Begrüßungsansprache, auf welche die Herzogin dankend erwiderte. Als der Feierzug, indem sich eine kostümisierte Gruppe von 176 berittenen Berliner Schlägern befand, im Schlosshof eintraf, wurde er vom Kronprinzen empfangen, der eine Stunde vorher an der Spitze seiner zweiten Kompanie des ersten Garderegiments unter dem Jubel der Bevölkerung

dort eingetroffen war. Der Kaiser, der Kronprinz und die kaiserlichen Prinzen begrüßten die Herzogin und schickten sie ins Schloss; dort folgte die Begrüßung der Generalen.

Sonntag vormittag fand ein Kirchgang in den Dom für das Brautpaar statt, an dem die ganze Familie und alle hohen Gäste teilnahmen. Der Kaiser ging zu Fuß ins Schloss nach dem Dom, mit ihm der Kronprinz. Der Kaiser und die Kaiserin wurden vom Publikum mit Beifall empfangen, und lärmisch begrüßte die Menge die Braut. Bei der Rückkehr aus dem Dom wiederklopfte sich das Ovalfass.

Montag vormittag empfing der Kronprinz und seine Braut in Begleitung der Kaiserin im Schloss die Deputationen aus ganz Deutschland. Unter den 50 Abordnungen befinden sich die Präsidenten des Reichstags und des Landtags, Vertreter der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Künste, der Universitäten Berlin und Bonn. Prachtvolle Geschenke überbrachten jene der Handelsstädte und der preußischen Provinzen, die preußischen Städte geschenkten ein wundervolles Tafelservice, 453 kleiner Städte zusammen ein Desertservice. Ferner waren vertreten die Offizierskorps verschiedener Regimenter, die deutsche Kolonie in Moskau, die ehemaligen Bonner Korpsschüler des Kronprinzen etc.

Die kirchliche und städtische Vermählung findet heute Dienstag statt, worüber uns der Drath morgen mehr zu berichten weiß.

Kirchliches

Wsg. de Hornstein, ehemaliger Erzbischof von Brixen, ist am Samstag, nachmittags 3 Uhr, in Udine, wo er sich gefürbtheitshalber aufzuhalten musste, gestorben. Der hochverehrte Prälat war gebürtig aus Bruntz und war jahrelang als Pfarrer und Dekan in dieser Stadt tätig. Die edle, schöne Tochter, welche er zur Zeit des Kulturmärktes spielte, wird ihn bei den Katholiken des Jura und bei dem schweizerischen Clerus unvergessen machen.

Kleine Zeitung

— Ertrunken sind am Sonntag auf dem Uetlibergsee, in der Nähe von Rüschegg, ein Herr und eine Dame von Sitten (Wallis). Die beiden ruhten in den Wellenschlag eines vorbeifahrenden Dampfers, wobei das Boot umkippte und die Insassen in den Fluten verschwanden.

Überfahren wurde Sonntags von einem Automobil aus Chaux-de-Fonds, das mit unvernünftiger Schnelligkeit durch das Dorf Boudry fuhr, ein Mädchen. Daselbe war auf der Stelle tot.

— Eine große Feuerabrunst zerstörte in St. Gilgen auf dem Rathausplatz mehrere Gebäude. Der erlittene Schaden beträgt 4 1/2 Millionen Franken.

Kanton Freiburg

Resultat der Abstimmung vom 4. Juni 1905 für einen Grossrat im Kantonsteile an Stelle des Hrn. Bosshard sel. in Neukirch.

Gemeinde	Fr. Postung	Fr. Inland	Fr. Ausland
Altendorf	29	—	1
Bösingen	74	—	—
Brünisried	14	1	—
Dindlingen	168	—	5
Giffers	5	23	1
Heitersried	32	—	8
Oberschrot	24	8	6
Wassen	21	1	11
Neukirchen	10	—	—
St. Antoni	6	5	—
St. Ursen	17	2	—
St. Sylvester	14	21	3
Tiefers	109	2	1
Tenningen	5	29	0
Neukirch	168	—	1
Wünniswil	48	—	1
Zimholz	6	4	—
	761	96	38

Wie bei allen unangeführten Gesamtwahlen war die Beteiligung am Wahlgeschäft auch diesmal eine schwache; kaum der fünfte Teil der Wählerschaft hat den Stimmzettel zur Urne getragen. Das ist ja gar nicht nötig, dachten wiederum gar viele.

Mit Ausnahme von drei oder vier Gemeinden ist überall kompakt gestimmt worden. Die Zahl der zerstreuten Stimmen ist ungefähr die nämliche wie bei früheren Abstimmungen. Leider wäre sie diesmal noch etwas kleiner gewesen, wenn nicht im letzten Augenblick noch eine Gegenkandidatur aufgestellt worden wäre. Für diese wurde besonders am Samstag eine eifige Propaganda entwickelt. In siebzehn Orten wurden gedruckte Stimmzettel hergestellt und unter Missbrauch eines Gemeindestempels nach allen Windrichtungen verstreut. Sogar zweierlei Karten wurden uns vorgezeigt, auf der einen stand der Name des Kandidaten einmal, auf der andern sogar zweimal gedruckt — Ueberreiter. Und das Resultat dieses Wählertages in letzter Stunde? — 98 Stimmen von den 134.

Nachdem auf der Delegiertenversammlung die Vertreter des Oberlandes sich vollständig ausgeschwiegen und keinen Vorschlag gemacht hatten und nachdem der P. Correspontent aus dem Oberland ausdrücklich auf den Kampf verzichtet hatte, muß das von gewisser Seite inszenierte Vorgehen etwas bestreiten. Bei passender Gelegenheit wird auch der Wunsch des Oberlandes seine Erfüllung finden. Aber durch das große Portal soll die Befreiung in den Kaisersaal einzutreten und nicht durch ein Hintertor oder Seitentürchen. A bon en l'endur salut.

der Kronprinz und die
eradgut und gefesteten sie
ung der Ehepaaren.
eichgang in den Dom für
e Familie und alle hohen
z zu Fuß vom Schlosse
prinz. Der Kaiser und
mit Hochrufen empfangen,
ie Braut. Bei der Milt-
die Hochzeit.

Generalversammlung der deutschen Cäcilien-Vereine
des Kantons Freiburg
am 12. Juni 1905 (Pfingstmontag)
in Überstorf

Programm

Morgens 8 Uhr: Empfang der Vereine, Kollation.
9 Uhr: Hauptprobe in der Kirche.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt, gehalten von hochw.

P. Exarist Röber, S. B. Salvat.

Gestraße: Missa in hon. S. Antonii da Padua von Ebner.
Die Choralblätter werden von der Section Überstorf gelungen.
Nach dem Gottesdienst findet in der Kirche die Wahl des Kreispräs.
statt infolge Abschaffung der Antikörper des hochw. P. Exarist.

Mittags 11 1/2 Uhr: Mittagessen in der Hefschütte.

Nachmittagsaudacht

(Der erste Voritag ihres Todes ist jeweils ein Gedenktag,
der zweite ein mehrtägiges Totentag.)

Gesamthor: Aeternum Regi (P. Kasch.)

1. Section Fornitten: Suscepimus Dens, Introitius (Graduale);

Voc sancte Spiritus (J. Haller).

2. Section Freiburg: Quotidicunq; Communio (Graduale);

Jurorum animas (J. Mitterer).

3. Section St. Antiquit: Ecce nati, Introitius (Graduale);

Benedictus est Deus Pater (M. Bossen).

4. Section Tiefers: In nomine Iesu, Introitius (Graduale);

Sanctus, opus 96 (M. Wiltberger).

5. Section Alterswyl: Dies irae, Sequenz (Graduale);

Benedicta anima mea (J. Wagner).

6. Section Giffers: Sanctus, aus der Messe Nr. 9 (Graduale);

Assumpta est Maria (J. Mitterer).

7. Section St. Gallen: Sanctus, aus der Messe Nr. 5 (Graduale);

Hoc dies (Bang).

8. Section Reichenau: Regina mundi, Communio (Graduale);

Benedictus est Deus Pater (P. Röber).

9. Section Büdingen: Viri Galliae, Introitius (Graduale);

Lastantur oculi (J. Mitterer).

10. Section Pfäffingen: Improperie (Graduale);

Tristis est anima (P. Klein).

11. Section Heitenried: Celestis urbs Jersal., Hym. (Vesperale);

O sacrum convivium (M. Haller).

12. Section Leventhal: Ave Maria (J. Modlmayer).

Gesamthor: Panis angelicus (Leventhal);

Lantum ergo (Wiltberger).

Gegen mit dem Hochwürdigsten Gut.

Gesamthor: Laudate Dominum, im VIII. Ton, falsi-bordoni

(Bacharil).

Bemerkungen: Während dem vor- und nachmittägigen Gottes-

dienst wird gesammelt zugunsten der Kreisstift.

Für Feststifter und Festzeichner wende man sich an Herrn Passer,
Oberamtmann, Kaiser, vorher in Tafers oder am Tage selbst in Überstorf.

Der Eintritt in die Feststift wird jedermann ermeigert, welcher nicht
besitz eines Festzeichens oder einer Eintrittskarte ist.

Alle Freunde und Hörner der Cäcilien-Vereine sind zur

feierlichen Teilnahme herzlich eingeladen.

Flawatt. (Korresp.) Sie haben über den Brand der
dem Hrn. Louis Nussbaum gehörenden großen Mühle bereits
berichtet; doch werden einige Ergänzungen dazu manchem Leser
wohlkommen sein.

Es war gegen 1 Uhr am Morgen des Aufnahistages, als
der Nachtmüller ("Nachtmässer") der Mühle, der auf dem
flüssigen Boden mit Abhängen von Mehl beschäftigt war, einen
eigentlichen Brandgeruch wahrnahm. Beim Nachsehen entdeckte
er, daß bei der Pumpmaschine das Lager heiß gelaufen war.
Beim Abnehmen des hölzernen Deckels, der das Lager schützte,
schlugen ihm sofort die hellen Flammen entgegen. Durch die
Windstöße wurde die Flamme gelöscht, in das Windaugrohr
gezogen und nach oben in den Ofen verpflanzt, wo das Feuer
sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Im Nu stand das
ganze große Haus in Flammen; an allen Ecken und Enden
explodierte es gleichsam und brach das Feuer aus. Mit großer
Anstrengung gelang es noch etwas Mehl aus dem unteren
Räumen zu retten. Noch stehen bis zum zweiten Stock-
werk die vier laubigen Seitenmauern des Hauses, im Innern
aber ist alles leergebrannt und ein wildes Chaos von gebogenen
und zerbrochenen Rädern, Stäben, Maschinen geben Zeugnis
von der Wut des Feuers. Große Vorräte an Mehl und
Fisch sind verzehrt und verbohren. Auch das Häuschen auf
der Südseite der Mühle, in welchem sich die Wasserräder be-
fanden, ist verbrannt.

Der Schaden ist sehr groß.

Die Mühle war geschätzt auf 120.000 Fr., versichert 95.000 Fr.
Die Wasserräder waren 4.000 " 8.200 "
Total 124.000 Fr. 99.200 Fr.

Dazu kommt der Verlust am Mobiliar, das für 82.000 Fr.
versichert ist.

Wenn wir allein diese Summen in Betracht ziehen, so ist
dieser Brand wohl das größte Schadensfeuer, das im Sense-
beirk jemals stattgefunden hat. Die Handelsmühle des Herrn
Nussbaum war eine der bestergerichteten in weitem Umkreise
und erfreut sich einer ausgedehnten Kundshaft. Durch die
Betriebsstörung erlitt Herr Nussbaum einen weiteren Schaden,
der vorläufig noch nicht zu berechnen ist, jedenfalls aber sehr
bedeutend sein wird. Doch ist Vorsorge getroffen, daß die
 Kunden ohne Unterbruch bedient werden können.

Auf der Brandstätte ist die Feuerwehr von Neuenegg schon
wenige Minuten nach dem Feuerausbruch eingetroffen und be-
gann die Löscharbeiten. Diese wachten sich darauf befrankten,
die zirka 3 m. entfernte große Scheune, ein Holzhaus mit
Ziegelbach und den nahestehenden Speicher zu bauen. Hier
zeigt es sich, wie wertvoll es ist, wenn eine Spritze zwei
Druckflaschen hat. Daß dieser Einrichtung war es mög-
lich von der anfangs einzige anwesenden Spritze zwei Schlauch-
leitungen zu erstellen, wodurch die eine nach der Scheune, die
andere nach dem Speicher gelegt wurde. Nach einiger Zeit
rutschten dann auch die Spritzen von Brünberg, Wünnewyl,
Schwanden, Überstorf, Albligen, Laupen ein. Wohin ließte
in genügender Menge die Taserna; doch, wie schon gesagt,

wachten die vielen nahegelegene Häuser geschützt und die
Mühle ihrem Schicksal überlassen werden.

Herr Nussbaum war von Flawatt abwesend und weinte zur
Zeit, als seine Mühle niedergebrannte, bei seinem Schwiegerohn
in Brügg auf Besuch. Erst morgens 3 Uhr schon ehrte ihn
ihm die Unglücksbotschaft. Welch' ein Heimkommen! Welch'
ein Blick nach dem Grabe seiner Tochter! — Doch aus den
Ruinien wird neues Leben erwachsen. Dem Mutigen gehört

herrlicher und herzlicher Sieg. Junghof gab er einige Notizen
aus dem Leben des Herrn Lehrer Müller.

Die Familie stammte ursprünglich aus dem Bodensee. Drei
Brüder, unter ihnen auch der Vater unseres Herrn Lehrers,
kamen dann in's Schwarzwälderland im Solothurnischen. Einer
dieser Brüder war Statthalter im Kloster Bernwil, wo auch
ein Grossel, der gute Vater Gregor sel., war, dessen Leben
der längst verstorbenen Abt Motzki in einer Biographie ver-
herrlicht hat. Der Vater Müller ließ sich zunächst in Er-
schwilk (St. Solothurn) nieder, später am Seeuferstrand in Frei-
burg, wo auch die Wiege unseres Jubiläums stand.

Herr Lehrer Müller ward im Jahre 1846 geboren. Die
Jugend verbrachte er in der romantischen Bähringer-
stadt, wo er auch seine erste Ausbildung gewußt. Anschließend an
der städtischen Schule, dann an der Lateinschule. Im
Jahre 1865 ergriff der Vater den Wanderstab wieder, um
in seine Heimat zurückzukehren. In der Nähe, im Gebiet
des Berner Jura hat Herr Müller seine Birchamlett als
Lehre begonnen, zunächst in Wahlen im Jahre 1869, dann
in Höchenschwil. Es war damals eine an Stirnen und Bitter-
leiter reiche Zeit, zumal für einen kathol. Lehrer, es war die
Zeit des Berner-Kulturmärkte, wo die Geistlichen verfolgt
und die Kirchen geschlossen und der Gottesdienst oft in Scheunen
abgehalten werden mußte. Außerdem interessant waren die
Erinnerungen aus dieser Zeit, welche Herr Lehrer Müller nach-
her selbst hier einschloß, seine Beziehungen zum hochw. Herrn
Dekan Scholler, zur damaligen Schulbehörde etc. Aus dieser
Zeit datieren auch einige Schriften aus der Feder unseres
verehrten Jubiläums, so ein Protheschreiben im Namen des
Volkes gegen die Verbannung des Bischöfs Zacher. Herr Lehrer Müller
gegen die Absetzung des Bischofs Zacher. Herr Lehrer Müller
würde die Nachkunft zu großem Dank verpflichten, wenn er
diese höchst interessanten Erinnerungen niederschreibe und
publiziere würde. Zu jährl. Weise las Herr Müller in
diese Zeit, gerade als die eigene Verfolgung wegen des treuen
Geschaltens am katholischen Glauben begannen sollte, in einer
Zeitung die Meldung, daß im Elsass katholische Lehrer gefeuht
werden. Herr Müller wanderte nun ins Elsass. In Colmar
machte er die Lehrerprüfung. Es verstrichen 10 Jahre. anno
1880 kam er wieder an seinen Geburtsort Freiburg, wo er
bis heute in musterhafter Hingabe an seinen Beruf zur besten
Zufriedenheit seiner Borgelehrten und zum Segen der Stadt
wirkte.

Nach den biographischen Notizen, die wir hier aus den ver-
schiedenen Reden, soweit sie uns in Erinnerung blieben, zu-
sammengestellt haben, sprach Hr. Prof. Reinhardt noch einiges
über den Lehrerberuf im Allgemeinen und verglich ihn in
schöner Weise mit dem Berufe des Gärtners, Künstlers und
Priesters. Zum Schlusse entbot er dem Jubiläum den besten
Dank für die bisherige Wissenswert und die herzlichsten Wünsche
für die Zukunft. Es sprachen noch Hr. Lehrer Moser, den
Herrn Kollegen als Muster berufischer Treue stehend, hoch-
würdiger Hr. Prof. Dr. Beck über den erhaltenen Beruf des
Schulmannes und Hr. Schulinspektor Greber. Während der
Zwischenpausen ließen das Doppelquartett und Hr. Joh. Mayer
in einem Solo ihre schönen Melodien erklingen. Den Sängern
ist hier noch ganz speziell ein Ländchen der Anerkennung ge-
widmet. Der Männerverein hat dem verehrten Hrn. Jubiläum
in Anerkennung seiner vielen Verdienste ein kleines Geschenk
zur Erinnerung übergeben. Wie der Wunsch des ganzen
Vereins in Erfüllung gehen, daß Hr. Lehrer Müller noch recht
lange zur Ehre Gottes und zum Besten der Gemeinde in
Freiburg wirken könnte.

Liebfrauenkirche. Jeden Sonntag, Dienstag und
Donnerstag, abends 8 Uhr, ist in der Liebfrauenkirche
deutsche Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und Segen.

Neuestes und Telegramme

Die Hochzeit des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 8. d. Heute nachmittags hat bei prächtigem
Wetter die Vermählung des Kronprinzenpaares stattgefunden.
Gegen 4 Uhr vollzog der Hausminister Wedel im Kur-
fürstenzimmer des Schlosses die standesamtliche Eheschlie-
fung in Gegenwart der Majestäten, des Großherzogs von
Schwaben, der Großherzogin-Mutter und der Geschwister
des Brautpaares. Sodann begab sich der Brautzug zur
Schloßkapelle, wo die Mitglieder des diplomatischen Corps,
die außerordentlichen Missionen, die Generalität, die Ad-
miralität, die Minister und Staatssekretäre und die Präsi-
denten der Parlamente bereits versammelt waren.

Beim Eintritt in die Kapelle geleitete die Geistlichkeit
das Brautpaar zum Altar, wo die Trauung stattfand.
Während des Ringwechsels wurden im Lustgarten Kanonen-
schüsse abgefeuert. Der feierliche Zug bewegte sich sodann
zur Bildergallerie des Schlosses, wo die Beglückwünschung
erfolgte.

Paris, 8. d. Am Schlusse des heutigen Ministerrates
dismissionierte Delcassé. Das Ministerium des Auswärtigen
übernimmt Rouvier ad interim.

Wegen Stossbrand mussten einige längere Einladungen auf nächste
Nummer zurückgelegt werden.

Verantwortliche Redaktion: Dr. K. Glöckler.

Das Jahrzeitgedächtnis für

Jean Maria Bosshung, geb. Bahn

von Autmerswyl

findet Freitag, den 9. Juni, in der Pfarrkirche zu
Wünnewyl statt.

R. I. P.

Lokales

Katholischer Männerverein. Der katholische Männer-
verein versammelte sich gestern Sonntag außerordentlicher Weise
zur Feier der 25jährigen Lehrertätigkeit seines Mitgliedes Herrn
Georg Müller in Freiburg. Es war ein Festmahl ganz
eigener Art für unsere Stadt und das kleine Festchen im
engen Kreis der Vereinsmitglieder nahm einen überaus schönen,
erhebenden Verlauf. Nach der Begrüßung durch den Prä-
sidenten feierte Herr Prof. Dr. Reinhardt den Jubiläum in

CHOCOLAT KOHLER

Passionsspiele Selzach b. Solothurn 1905

Spieldatei: Juni: 1., 4., 12., 18., 25., Juli: 2., 9., 16., 23., 30.

Die Vorführungen beginnen vormittags 11 Uhr und dauern bis abends 5 Uhr mit kurzer Unterbrechung um 1 Uhr. Vorbesetzte Plätze werden an der Kasse reserviert. Eintrittspreis 100 S. 1600 Schläge und alle nummeriert.

Adresse: Passion Selzach.

695 H 1839 F

Pachtsteigerung

Der Gasthof St. Martin in Tafers mit 28 Zughäusern Land wird am Pfingstmontag, den 13. Juni 1905 an eine öffentliche Steigerung gebracht. Dies findet im Gasthof St. Martin statt und beginnt um 8 Uhr und endet 5 Uhr. Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen. Weiterer Auskunft ertheilt der Pfarrerat. Antritt Februar 1906. 694 H 2840 F

Der Pfarrerat.

Heimwesen zu verpachten

von 80 Zughäusern an einen einzigen Pächter, in der Nähe von Freiburg und zwei Bahnhöfen. Geräumige Stallungen, laufendes Wasser. Eintritt auf 22. Februar 1906. Gute günstige Bedingungen.

Zur Beprüfung des Heimweises sich zu wenden an Herrn Magnin, Pächter, in Combes, bei Günschen und für die Bedingungen an Herrn Römer, in der Söhne, bei Perrier.

671 H 2866 F

Wege Geschäftsausgabe

günstlicher Ausverkauf

aller meiste Artikel zu fakturapreisen und darunter.

Zug- und Wollwaren, Kleidungen, Baumwolle und Leinenwand, Bon-

nette u.

698

Jos. Huber, Kaufmann,

Hängebrückgasse, 94 (Kabelhaus).

Die Agentur

Freiburger Staatsbank in Tafers

gewährt Anlehen auf Wechsel, in Konto-Korrent und auf Liegenschaft; sie nimmt Geldanlagen entgegen in offener Rechnung oder gegen Obligationen auf 1, 2 oder 3 Jahre fest.

Alle Geldhinterlagen sind staatlich garantiert

Die Agentur ist bis auf weitere Anzeige dem Publikum alle Wochentage von 9—12 und von 2—5 Uhr geöffnet, mit Ausnahme des Mittwochs.

Der Agent der Freiburger Staatsbank für den Genferbezirk:

447 H 1577 F Philipp Blanchard.

Landwirte,

Handwerker

verwechselt meinen Wein zu einem Tafelwein nicht mit gewöhnlichem Tafelwein! Ge- sündiger und haltbarster Kunstwein! Preis zu Fr. 20.—, rot zu Fr. 25 und 27.— der 100 Liter ab Laupen, gegen Nach- nahme. Ebenso führt garantierter reiner Wüstenwein, sowie weine und rote Sommer- weine in nur bester und haltbarster Ware zu billigen Preisen. Ruster gratis.

Zeitsäfer jeder Größe zur Verfügung.

Höf. empfiehlt sich. 671 H 271 Y 371

Fr. Steiner, Weinhandlung,

Laupen.

Weine

Für Landarbeiter offerieren wir: Wüstenlacher 1904, zu Fr. 0.35 p. Ltr. Taragone „ „ „ 0.30 „ Notes, franz. „ „ „ 0.27 „ Alicante, 14 Grab „ „ „ 0.40 „ Alle diese Weine sind von garantierter sehr guter Qualität. Röthen und Koch- löschen leichtweile. Lange Haltungsfristen. Corboz und Gischler, Bernau.

618 H 2164 F Bernau.

Gesucht

zu sofortigem Antritt, ein

Schmiedegeselle

Ebdenselbst zu verkaufen, ein neuer

Brückenwagen

Fragekast 70 Genfner. 703

Jos. Starck, Schmiede, Niederbottigen.

zu verkaufen in der Gemeinde

Überstorf

ein schönes Heimwesen

mit in gutem Zustande sich befindenden Gebäuden, u. bestehend in 22 1/2 Zughäusern Ackerland, mit guten Obstbäumen besetzt und 5 1/4 Zughäusern mit schlagfähigem Walde.

Nahere Auskunft ertheilt L. Kastel, Rotor, in Tafers. 693 H 2487 F

So lange Vorrat 711 H 2858 F

Ausmahleten

billigt

in der Nähe Blumisberg.

Freiwillige

Verkaufssteigerung

Am Dienstag, den 13. Juni wird in der Wirtschaft Wölz in Tafers, von 2—5 Uhr nachmittags, ein Saal, gelegen in der Gschmatz, 10 Minuten vom Dorf Tafers, mit etwas Saal, Garten und gutem Wasser, versteigert werden.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Freundlich laden ein 719

H 2856 F Geschwister Wäber.

Jagd- und

Schloss-Magazin

empfiehlt sich den Herren Jägern und Schützen der Stadt und des Kantons Freiburg

für die Jagdzubrätzung, sowie die Reparaturen aller Waffenmäntel.

Theophile Wäber, patentierter Waffenmäntel,

Spitalgasse, 85.

294 H 783 F

Spar- und Leihkasse Bözingen

ist Pfingstmontag, den 12. Juni geschlossen, dagegen am folgenden Dienstag offen.

Die Verwaltung.

Jagd-

und

Schloss-

Magazin

empfiehlt sich den Herren Jägern und Schützen der Stadt und des Kantons Freiburg

für die Jagdzubrätzung, sowie die Reparaturen aller Waffenmäntel.

Theophile Wäber, patentierter Waffenmäntel,

Spitalgasse, 85.

Zur Stadt Mühlhausen

In Zusammengasse 72

Große Auswahl in fertigen Kleidern, für Herren, Damen und Kinder, zu ausschließlich billigen Preisen.

718 H 2805 F

Zu verpachten

auf Hochzeit 1906 im freundlichen Wyler, bei Gitterried, ein sehr ertragreiches Gut

von 55 Zughäusern Mait- und Käferland, mit zahlreichen Obstbäumen, laufenden Brunnern und guten Gebäuden.

Für Besichtigung und nähere Auskunft sich gesell, wenden an Frau Wil. Maria

Bonathen, im Wyler, bei Gitterried (K. Freiburg).

711 H 2827 F

Im Bad Garmisch

wird Sonntag, Montag u. Donnerstag gebetet und geschröpfzt. 720

Hoher Nebenverdienst

täglich und mehr

kennen Herren u. Damen

leiden Standes verdienst durch leichte

schaffliche, gewer

liche und häusliche Tä

tigkeit, wie Handarbeiten,

Nachweis, Berichtigungen, Agenturen u. s. w.

Ohne jegliche Konkurrenz.

Keine Nachnahme.

Keine Rose — Kein Schwund.

Suchen Sie nicht, Ihre erste Adresse

sollte einzuhenden, denn es ist jedem Erwerbssuchenden eine nie wiederkehrende

günstige Gelegenheit geboten.

718 H 2866 F

Nast Frères, Genf (186).

Gesucht

ein klüger, solider, erfahrener

Mesker

zu 12 Kühen

bei gutem Lohn und familiären Behand

lung, event. dauernde Anstellung. Ein

tritt sofort oder auf St. Johann.

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709

Militärdienstfrei werden bevorzugt.

Sich zu wenden unter Chiress H 2581 F

an die Antonen-Expedition Haasenstein

& Vogler, Freiburg.

709